

## Die Herstellung der Lebensmittelfarten.

Milliarden von Lebensmittelfarten aller Art werden gegenwärtig in Oesterreich hergestellt. Werden aus Tausenden von Zentnern farbigem und weißem Papier gesalzt und geschnitten und mit schwarzer, roter, gelber, grüner Farbe bedruckt. Es ist eine Massenfabrikation. Der Bürgermeister hat ja gelegentlich der Budgetdebatten im Gemeinderat wiederholt auf die hohen Kosten hingewiesen, die die Herstellung der Lebensmittelfarten verursacht, und um diese Ausgaben etwas einzuschränken — natürlich auch nur aus Gründen der Vereinfachung und Verbesserung des Systems — wurde die Zahl der Karten verringert, wurde die Einrichtung getroffen, daß verschiedene Lebensmittel gegen Vorweisung bloß einer Karte erhältlich sind. In der Provinz ist die Vereinheitlichung der Lebensmittelfarten jedoch noch nicht durchgeführt. Den Bezirkshauptmannschaften gehen zu den bestimmten Zeiten, je nach der Gültigkeitsdauer der betreffenden Scheine, die Lebensmittelfarten seitens der Statthalterei zu. Die großen Städte erhalten die Karten direkt zugehen.

Angefaßt der Tatsache, daß sowohl Einkaufsscheine als auch Lebensmittelfarten immer nur für eine gewisse Periode gelten und vielfach bereits nach einigen Wochen wieder durch neue ersetzt werden müssen, kann man sich wohl leicht vorstellen, welche kolossale Arbeit die Hof- und Staatsdruckerei zu leisten hat, der die Herstellung der Lebensmittelfarten zumeist obliegt. Nur noch einige verlässliche Buchdruckereibetriebe sind außerdem mit der Herstellung von Lebensmittelfarten betraut.

Eine genaue Ziffer der Anzahl von Lebensmittelfarten, Einkaufsscheinen usw. anzugeben, die im Laufe eines Jahres hergestellt und verausgabt werden, ist infolge der stetig schwankenden Ausgabezahlen, der Variation der bestellten Auflagen nicht auf möglich. Es lassen sich nur Beispiele anführen, die aber leicht auf die Masse der hergestellten Lebensmittelfarten schließen lassen. So wurden zum Beispiel zu jedem Ausgabebezug für Niederösterreich mehr als drei Millionen Kartoffelfarten, dreieinhalb Millionen Brot- und Mehlkarten ausgeben. In Einkaufsscheinen werden von der Stadt Wien eine halbe Million zu den Terminen ausgegeben, abgesehen von den Einzelkarten, die wir ja auch in Wien trotz des Einkaufsscheines weiterhin erhalten. Eine größere niederösterreichische Stadt erhält zum Beispiel für eine wenige Wochen währende Periode 180.000 Brot- und Mehlkarten, 124.000 Kartoffelfarten, 72.000 Fettkarten und 250.000 Zuckerarten (die längere Gültigkeitsdauer haben) von der Statthalterei zugewiesen. Es ist somit in Berücksichtigung der Millionenbevölkerung der Monarchie erklärlich, daß für jedes Jahr ein Vielfaches der Millionen der Bevölkerungszahl an Lebensmittelfarten hergestellt werden muß. Daß diese Lebensmittelfarten-Massenerzeugung enorme Mengen an Papiermaterial, an Druckfarben, Maschinenpeisung usw. verschlingt, ist offenbar.

Die Lebensmittelfarten stellen natürlich, soweit sie nicht auf Namen lauten und nur an einer gewissen Stelle einlösbar sind, Werte dar, die in ihrer willkommeneren „Realität“, als Mittel zum Zweck der Magenfüllung, manchen unberechtigten „Diebhaber“ finden. Es ist somit klar, daß man bei der Manipulation mit den Lebensmittelfarten und bei ihrer Verwendung sich der größten Vorsicht befleißigt. Freilich sind diese Vorsichtsmaßnahmen nicht durchaus ausreichend. Denn wenn auch nur erprobte und verlässliche Beamte sowohl in der Druckerei als auch bei der Expedition der Lebensmittelfarten in die Provinz verwendet werden, so ist doch eine Kontrolle auf dem Weg, den sie dann per Post oder per Bahn nehmen, nicht mehr gut möglich. Es ist daher nicht selten, daß von den Lebensmittelfartentransporten in die Provinz bei Ankunft Abgänge festgestellt werden. Der unredliche Erwerber dieser Karten kann freilich nicht viel mit ihnen beginnen. Bei Einführung der Lebensmittelfarten, da es noch keine Kundenlisten, keine genauen Eintragungen und keine auf Namen lautenden Einkaufsscheine gab, war der Handel mit Lebensmittelfarten noch sehr ergiebig, denn man erhielt ja für die Karten in jedem Geschäft die Waren, soweit sie natürlich vorhanden gewesen sind. Heute sind fast in allen größeren Städten Oesterreichs bereits die auf Namen lautenden Karten und

die Kundenlisten eingeführt und in Wien ist gegen diese Vorweisung einer speziellen Lebensmittelfarte fast gar nichts mehr erhältlich. In der Provinz wieder fällt es den Geschäftsleuten sehr leicht auf, wenn ein Fremder auf Grund einer Karte Lebensmittel verlangt. Die Geschäftsleute fordern solche Kunden in der Regel zur Legitimierung als Ortsinwohner auf. Es ist demnach — und dies auch nur in beschränktem und unauffälligem Maße — den Ortsangehörigen allein möglich, auf etwa unregelmäßig erworbene Lebensmittelfarten sich Waren zu verschaffen.

Fälschungen von Lebensmittelfarten sind natürlich mit dem entsprechenden technischen Apparat möglich. Da die nicht mit der Herstellung von Lebensmittelfarten beauftragten Buchdrucker sich bei Uebernahme oder Durchführung des Druckes von Lebensmittelfarten der Gefahr einer Entziehung ihrer Konzession aussetzen — abgesehen von der Gefängnisstrafe, die ihnen droht —, wird sich wohl kaum einer finden, der so wenig aussichtsreiche Arbeit übernimmt. Fälschungen gestohlener Lebensmittelfarten mit Namen auf Amtsausstellung werden in der Regel gleich als solche erkannt. Bemühungen, Lebensmittelfarten zu fälschen, sind überhaupt recht selten, es hat auch der Handel mit Lebensmittelfarten aus den oben angeführten Gründen stark abgenommen. Dieser Handel ist nicht erträgnisreich genug und recht aussichtslos geworden. Dafür blüht der Handel mit den Produkten, die man in nur kleinen Nationen auf die Lebensmittelfarten bekommt oder bekommen soll, der Schleichhandel eben mit Brot, Butter, Mehl und dergleichen. Und diese Dinge sind zweifellos nahrhafter als eine Nation bedruckten Papiers.